Chromalaunlösung erfolgt in der üblichen Weise unter Kohlendioxyd in einem Reduktor; die Lösung ist sorgfältig von Luftsauerstoff abzuschließen.

H. Brückner.

Den Einfluß der Versuchsbedingungen auf das Ergebnis der Myliusprobe hat W. Deisinger¹⁾ eingehend geprüft. Bei Berücksichtigung der Säurekonzentration, der Anfangstemperatur, der Raumtemperatur, der Wärmeableitungsverhältnisse und der Oberflächenbeschaffenheit zeigte es sich, daß eine genaue Einhaltung der vorgeschriebenen Bedingungen unbedingt erforderlich ist. Bei Einhaltung der gegebenen Vorschriften ist das Ergebnis der Myliuszahl auf etwa $\pm 7,5\%$ genau wiederholbar.

H. Brückner.

Bei der Filtration und dem Auswaschen der wasserlöslichen Phosphorsäure aus Analysenproben haben W. H. McIntire, R. M. Jones und L. J. Hardin²⁾ empfohlen, an Stelle der bisher vorgeschriebenen Filtration durch Schwere, diese Arbeit unter Saugen durchzuführen. Als Filterhilfsmittel soll dabei jedoch Papierbrei dienen. Der erforderliche Zeitaufwand wird hierdurch auf nahezu ein Zehntel herabgesetzt. Diese Zeitersparnis durch die neue Methode fällt besonders bei der Untersuchung von nur einer oder weniger Proben ins Gewicht.

H. Brückner.

Um das Chloroform ausgebrauchter Dithizonlösungen zurückzugewinnen, kann man nach einem Vorschlag von D. A. Biddle³⁾ folgenden Weg beschreiten. Nach Abtrennung der wäßrigen Schicht wird das Chloroform mit etwa 5—10 Vol.-% konzentrierter Schwefelsäure ausgeschüttelt, bis es farblos geworden ist, und mit Kalk neutralisiert; schließlich fügt man 1—1,5% Alkohol zu. Daraufhin ist das Chloroform erneut gebrauchsfertig.

H. Brückner.

Für die Feststellung des Mannitgehaltes in Lösungen hat sich nach Untersuchungen von M. Frèrejacque⁴⁾ vor allem dessen polarimetrische Bestimmung in Gegenwart von Molybdäntrioxyd, mit dem der Mannit eine Komplexverbindung der Formel $C_6H_{14}O_6 \cdot 2 MoO_3$ bildet, als geeignet erwiesen. Das molare Drehvermögen der Mannitkomplexverbindung wurde bei 20° C zu $+169^\circ$ festgestellt.

Für die Bestimmung des Mannitgehaltes in Wein wird folgende Arbeitsweise empfohlen: 50 g der Weinprobe werden nach Zugabe von 5 ccm Bleiacetatlösung und 1 g Knochenkohle zentrifugiert, der Bleiüberschuß wird aus der Lösung durch Einleiten von Schwefelwasserstoff abgeschieden und der überschüssige Schwefelwasserstoff durch Einblasen von Luft wieder entfernt. Nach erneutem Zentrifugieren wird der Drehungswinkel der klaren Lösung bestimmt. Anschließend gibt man zu 30 ccm der Lösung 10 ccm n-Schwefelsäure und 5 ccm 0,1 n-Ammoniummolybdatlösung zu und bestimmt erneut den Drehungswinkel.

H. Brückner.

¹⁾ Aluminium 18, 249 (1936); durch Chem. Zentrbl. 107, II, 2180 (1936). — ²⁾ Journ. Ass. Off. Agr. Chem. 18, 301 (1935); durch Chem. Zentrbl. 106, II, 3427 (1935). — ³⁾ Ind. Eng. Chem. Analytical Edition 8, 99 (1936). — ⁴⁾ Compt. rend. 200, 1410 (1935).